

Theater und Musik.

Stadttheater.

Carmen.

Oper in 4 Akten. Text nach Prosper Mérimés gleichnamiger Novelle von S. Mathias und L. Halévy. Musik von Georges Bizet.

Reinigenziert von Sotrat Direktor R. Richards. Was in der Feiertagsvorstellung recht wohltuend aufzufallen mußte, waren die breiten Tempi, die Edward Mörke in den beiden ersten Akten der Oper anwendete. Wenn der faux pas in der Atemtechnik bei dem Loretoliede auf Konto dieses breiten Tempos gesetzt werden sollte, so wäre das einfach eine falsche Würdigung. Denn gerade mit dieser dem Tempo, in dem der absolute Wert jeder Note zur Geltung kommt, hat Hans von Bülow die größten und nachhaltigsten Eindrücke erzielen können. Publikum nachhaltig wie im Konzertsaal — eigentlich war es — verzeihe das harte, feinehrte Wort, — ein Triumph! — schreibt der geniale Dirigent aus Hamburg am Tage nach der letzten Aufführung des Bizetschen Wertes, in seinem Bericht gleichzeitig in Paraphrase eine recht bissige (vielleicht aber auch gerechte) Kritik der dortigen Aufführung gebend. Natürlich blieb die Wahl der Tempi, die Bülow liebte, nicht ohne Widerspruch. Siegfried Schöls findet das Bülowische Tempo zu reiz- und wertvoll, daß ihm in dieser Aufführung nur ein einziger Mafe das Bewußtsein gekommen ist, „weshalb unendlich seine Arbeit, welche zehrende Behandlung des Dirigenten und der Stimmen in den Entwürfen die Partitur enthält. Wie ganz anders als sonst boten sich die Haken, das Schmelzgeräusch im zweiten, das Karantierzeit im dritten, ja selbst das hier als so trivial bekannte „Auf in den Kampf!“

Diesem Lobe fehlten die Dissonanzen nicht! Sie kamen damals von — Felix Weingartner, der Sans von Bülow's „Fülle von Nuancen und Lautstärken“ stark glorierte und sich nicht scheute, dem genialen Dirigenten den Vorwurf zu machen, daß er „Kritik und Sublimum“ — dupiert habe...! So richtig war diese Kampfesweise mindestens nicht und wenig Herr Felix Weingartner eine Statistik über das Zeitmaß aufzustellen wollte, mit dem heute „Carmen“ dirigiert wird, er müßte nach der Prüfung dieser Umfrage den toten Bülow um Verzeihung bitten.

Wie man sich auch bei Bizet, wenn er noch lebte, entschuldigen müßte, daß man „Carmen“ auf bewußten und noch mehr auf — französischen Theatern so lange unterdrückt hat. Natürlich fallen die in deren Händen das Schicksal des Opernrepertoires liegt, neuerdings aus einem Extrem ins andere. Heute man früher von Bizet verbrannt wissen wollte, soll heute angeboten werden. Eine Notiz, die in den letzten Tagen durch die Wälder ging, gibt Kenntnis von dem Galanzenversuch, den der Berliner General-Intendant von Hülfs-Späler mit einem hinterlassenen Werte Bizets und — Halévy's, des Oper „Carmen“, machen will. „Als Felix Motz noch Hofstaats-Minister in Karlsruhe war, erbat er — so schreibt ein literarischer Persönliche in den „Leipz. N. N.“ — die Oper, die man selbst in Frankfurt noch nicht kannte, für das dortige Institut, und der Generalintendant von Büttlich überließ das von St. Georges stammende Textbuch ins Deutsche. Die Oper „Carmen“ wurde, wie schon der Titel sagt, den altbildlichen Stoff des Sündenfalls und der Sintflut, allerdings in freier Form, und die Hauptpersonen der Oper sind Sam, dessen Frau Sarah und ein flüchtiger Engel, Turriel, der seinen Sündenfall mit Hans Ehrhard die Sintflut entsetzt. Hülfs-Späler will nun mit diesem Werke, das damals in Karlsruhe vor mehr als zwanzig Jahren einen schönen Erfolg hatte und dem die moderne Bühnentechnik bei der Sintflut am Schluß besonders zu Hilfe kommen wird, noch einmal einen Versuch machen. — Hoffen wir, daß es nicht nur die deklamatorische Reize der — Sintflut sind, die den Berliner Intendanten zur Neubelebung der Nothoper veranlassen. Für muß man das nach der Königin von Saba und nach der Oberonbearbeitung Hülfs befrachten!

Daß in Halle „Carmen“ in einem prachtvollen szenischen Gewande erscheint, wissen wir. Von den auf der Gubalquidbrücke stehenden Senillaren, Liegebetten bis zu den jüngere Tochter des tragenden Arbeiter der Zigarettenfabrik, von dem wackelnden Muttergesicht bis zu den Schmelzgeräuschen ist alles naturalistisch eßt, dem Leben abgelauscht auf die Scene gestellt. Man wird nicht müde, diese Farben, die ein gelühtes Auge komponierte, zu bewundern. Müde wird man nur die ewigen Engagements-gastspiele verfolgen müssen, von denen es immer ergebnißreicher ist wie das andere. Am 1. Feiertage wurde der beste Versuch gemacht für unsere Mitteln (Hilf. Sebald, die man in der dieswärtlichen Spielzeit mit größeren Partien einfach „geschnitten“ hat, Ertrag zu schaffen. Frau Colta-Fellwood (früher am Nürnberg Stadttheater) gastierte auf Engagement. Resultat: Eine hübsche Bühnenercheinung mit sehr routinierter Spiel, eine von jenen Casmenfiguren, die zwar nichts von dem feinen Charme einer Prossin oder Arnoldin haben, die aber durch ihr lebensvolles Spiel selbst. Ganz richtig kann Frau Colta-Fellwood heute aber nicht mehr mit. Das Drama hat in der Höhe die Glanzhaftigkeit verloren. Ein betriebsreiches Piano, das diese Senillaren Strenge haben muß, fehlt. Die in der Tiefe — allerdings sehr ergebnisse Töne — werden mit Gemacht herausgepreßt, so daß sie unedle klingen. Wo die Sängerin in der Höhe forciert, verläßt sie die Nuancen, so daß der Gesang mit der Zeit zu gleichförmig wird, und ermüdend wirkt. Wenn Hilf. Sebald selbst gehen soll, dann ersehe man je wenigstens durch eine gleichwertige Kraft.

Am besten war Herr Barre (Josef) stimmlich disponiert, der in dem sehr hoch geliebten Duett mit Micaela ein Intonation und Klang sehr vorteilhaft von seiner Partnerin abfiel.

In diesem von Bizet so wundervoll orchestrierten Duett — die in Schlucht schmelzenden Sörner geben dem der Mutter gewählten herrlichen Gelangschlankheit etwas Herzlich-Armiges — war Frau Brugger-Dreos (Micaela) nicht auf der allbewährten Höhe; der Stimme fehlte die Klarheit, dem Gesang die Festigkeit. Das Haus war ausverkauft; die Temperatur so unerträglich, daß der Theatervorstellung nicht weniger als einmal wegen seiner Dürmchmachten im 2. Rang in Aktistretreten mußte. Diese Verhältnisse

terung der Luft führt von den Nachmittags-Vorstellungen her, die nach sechs Uhr zu Ende gehen. Dann erst kann man mit der Aufführung beginnen. Und nach 6 1/2 Uhr muß jedoch mit der Erneuerung Schluß gemacht werden, da um 7 Uhr bereits die Abendvorstellung Besuchenden Einlaß erhalten. Infolgedessen ist das Publikum an solchen Tagen in einer Atmosphäre, die wirklich nicht die beste ist. — Kann man denn mit den Nachmittags-Vorstellungen nicht früher beginnen, damit mehr Zeit zum Auslüften des Theaters bleibt? —

Wilhelm Georz.

Neues Theater.

Leutnantmündel.

Lustspiel in 3 Akten von Leo Walter Stein.

O Eva!

Schwank in 3 Akten von Wilhelm Volkezs.

Geurige Weihnachten hatte sich das Neue Theater auf sich selbst besonnen, brachte zwei jugfräuliche Stücke wie einst in seinen besten Tagen und spielte sie mit inner flotten Eleganz, die uns früher am Neuen Theater immer entzückte. Besonders zu Weihnachten bot ehemals die Direktion ihren Freunden ein paar tolle Schmänte mit Wäutchen und Deuschmantel, den lustigen Paar, in Bombentrollen. Erregte und reizte nur so Beifall, die Seitenzeit im überfüllten Hause wollte kein Ende nehmen. Das scheint nur alles anders geworden zu sein im Neuen Theater. Deuschmann ist tot, Direktor Kautzer tritt selten, selten nur auf, die Stücke ziehen nicht mehr, die Darsteller wirken nicht mehr recht, es gibt kaum noch Beifall bei offener Szene, das Haus ist oft nur zur Hälfte besetzt.

In den Weihnachtstagen war es indes, wie gesagt, ganz wie einst, wenn auch der Besuch noch Liden aufwies. Die Stücke, das Spiel waren scharf, wirksam und flott.

Das „Leutnantmündel“ am ersten Feiertag ist ein Stück, das den Ehrenmittel „Lustspiel“ mit vollem Recht verdient. Der Aufbau ist exakt und präzis. Das Gewicht liegt auf der Handlung, die sich um die frisch aus Amerika importierte kleine Nene dreht. Sie, das Mündel des Leutnants Herz, besetzt ihrer Mutter einen Stuhl über dem anderen. Aber alles endet sich unter dem Herben des lebenswichtigen Geschehens zum besten. Und so wird sich auch der arme Kopf dagegen wehrt, schließlich muß er es doch einsehen, daß er sein Mündel liebt und er heiratet die kleine Nene.

Das Stück fand den ehrlichsten Beifall. Und den verdient, es, zumal die Aufführung flott war, daß man sich darüber freuen konnte. Insbesondere die Trägerin der Titelrolle, Fräulein von Wolff, verband ihre Streiche mit einer derartigen Anmut, daß man an die besten Zeiten des Neuen Theaters erinnert wurde. In ihren Toiletten webte sie die Damennel. Aber auch die Heldin der Nebenhandlung, Frau Käuz, bemies, daß sie nicht nur in ersten Rollen, sondern auch in Salonhüden ihrer Bühne Ehre macht. Von den Herren bemerkten sich besonders der schmale Leutnant Herz (Herr Zindeg), der grundeunte Weher (Herr Gros) und Goldhüter, der Geldverleiher (Herr Carl Trentow aus Berlin) aus. Monier einverstanden konnte man mit dem Oberleutnant des Herrn von Frange sein. Aber alles in allem war die Aufführung so flott, daß auch der Regie volle Anerkennung zu zollen ist.

„O Eva“, das Stück am zweiten Feiertag, ist eine toller Schwank mit unauflöslich komischen Situationen. Die „Eva“, Marriot, eine seltene, seltsame Konfektionsdame, Geliebte eines gräßlichen Kammerdieners, ist eine echte Casanochter, zart und jaghaft wie die Tauben und listig, schlüßend wie eine Schlange. Sie verwickelt ihren Verehrer in ein unentwirrbares Netz von Konfusionen und Verwechslungen. Sie liebt ihren Henri, lüppert mit seinem Herrn, dem Grafen geht mit einem Spinneerlecker nach Trouville, fällt hier wieder dem Grafen um den Hals, knüpft dem Spinner gehörig Geld ab und kehrt zuletzt verheiratet zu ihrem Henri zurück. Dieser Schmelz gibt sich für seinen Herrn aus, vermißt das Haus an Zirkusleute und listige Liebe Liebespaare und schreißt den Spinneerlecker, der sich, windelmäßig vor Kühlung, als der natürliche Vater des Grafen einführt. Dieser Graf vermachte noch obendrein sein Haus dem Kammerdiener und dessen Geliebten, die auch seine Geliebte war, und wird um eine holländische Millionenerbin, deren Vater mit dem Lustspiel über der Scene herumfliegt und sie und da einmal landet. Das Liebespaar brennt ihm mit seinem Lustspiel nach England durch. Dann ist noch ein edles Paar in heißer Liebe zueinander entbrannt. Die Frau des weiblichen Spinners aus Ipon liebt einen salbungsvollen, ausgeheirateten, ausgezanteten Schwarmstambalden und mißt sich mit ihm im Pariser Schloß des Grafen ein, während ihr Mann sie auf dem Nil wähnt und den Krobobiten zum Fraße wähnt.

Es fallen überhaupt oft derbe Ausbrüche in den drei Akten, aber die Eleganz der Damen, die frische Charakteristik der verschiedenen Liebhaber hält uns in Gehmaß. Alles ist sich zuletzt in Wohlgefallen auf, oder richtiger paart sich nach üblicher Schwanart. Die alten Schwanfiguren sind geliebt wieder aufgeputzt, sie und da ist ein neues Requit eingefalgt, ein Lustspiel, das nur die Schauspielerei, nicht die Zuschauer haben, eine Babelkabe, ein nackter Mann, ein wackiger Strandkorb und dergl. Das Spiel ging zwischen Trouville flücht hin und her. Viel Schneid entwickelte Herr Hans Zindeg, ein famoser Kammerdiener war Herr Michael Pison und Fräulein Wuhre agierte geliebt in prächtigen Toiletten zwischen dem beiden. Der Spinner von Fr. A. Gros, der Kandidat von Fr. S. Studt waren prächtige Typen. Sie waren alle mit Liebe bei der letzten Sache.

Das Publikum war wachsam, unterließ sich gut und lachte viel über die neuen und alten Weh's Wollers. Die „Eva“ dürfte eine Weile auf dem Repertoire bleiben. Zugkraft besitzt der Schwank. Man sollte ihn mögen. Auch das „Leutnantmündel“.

Paul Schaumburg.

Wie hat sich Richard Wagner zur Kritik gestellt?

„Über dieses Thema schreibt anlässlich einer Besprechung der „Wolkefänger“ Aufführung, die dieser Tage im Wiener Hofopertheater stattfand, Julius Korngold in der „Neuen Freien Presse“: „Wie hat sich Wagner zur Kritik gestellt? Von allem Anfang an mit jenem tief in der Seele des Künstlers be-

gründeten Gegenfasse des Schaffenden zum Urteilenden, vollends des genial das Neue Schaffenden zu dem Grund des Allen Urteilenden.“

Darüber kann auch nicht die pikante Tatsache täuschen, daß es Wagner in seiner ersten Zeit gar wohl um Kritik zu tun war. Er sagte sie eben nur als Reflekt, als Mittel zur Verbreitung seiner Werke. Das lehren zwei Briefe an Robert Schumann n, Herausgeber der „Neuen Zeitchrift für Musik“. In dem einen bezieht sich Wagner, daß in dieser Zeitschrift seine Besprechung des „Rienzi“ erschienen sei. Ein Tenorist, der eine Redaktion um eine Reflektierung angeht, kann es auch nicht anders machen. Wagner führt die Zahl des Verzerrte an, betont, daß die Oper zu erhöhen Breiten gegeben werde, sämtliche Billette vergriffen sind. „Ja, er geht so weit, Schumann als Reflekt zur östern Aufführung nach Dresden zu laden, erbitte die „Ankosten“ auf sich zu nehmen. Im zweiten Briefe bezieht er einen „großen, weithin angebeteten Tenoristen“, unter dem wir Mendelssohn zu verstehen haben, daran Schuld zu tragen, daß die Färlische Musikzeitung kein Wort über die Erscheinung seiner Opern gemeldet habe. Denn sehr gut weiß er, wie er an Karl Gailard, den Musikkritiker der „Berliner Musikalischen Zeitung“, schreibt, „daß, wenn auch durch Journalberichte kein gutes Werk zu einem schlechten und kein schlechtes zu einem guten gemacht werden kann, die Journale hemmen und verzögern, entmutigen können. Eben jener Brief an Schumann ist auch noch ersichtlich für unsere Gegenwart. Schumann hatte die Aufführung des „Rienzi“ in Hofopertheater in Hofopertheater“ durchgelesen und darüber an Wagner geurteilt. Und sofort regt sich in dem Beurteilenden der Trieb zur Polemik, zur Kritik der Kritik. Und der Grund? Genau derselbe, aus dem wir ihn vier Jahre später (1847) in einem Briefe an Hanslik eine Stelle in dessen „Lannhäuser“-Kritik ansetzen sehen. Auch Schumann hatte manches im „Holländer“ menezberisch gefunden. Meyerbeerlich? Wagner führt förmlich auf. Gibt es denn überhaupt einen Begriff „Meyerbeerlich“? Meyerbeer selbst ist ja nicht Meyerbeerlich, sondern Rossinisch, Bellinisch, Auberlich, Spontinisch. Gabe es aber solch Meyerbeerliches, so müßte es ein wunderbares Spiel der Natur sein, wenn er auch dem Quell genügt hätte, dessen bloßer Geruch aus weiter Ferne ihm widerlie: es wäre dies ein Todesurteil über seine Produktionskraft.“

Paul Schlenther.

Der Direktor des Wiener Burgtheaters, dessen Demission in den nächsten Tagen bevorsteht, hat die Weihnachtsfeiertage in Berlin verbracht und wohnt eine Aufführung von Hermann Bahrs neuem Lustspiel „Das Konzept“ bei. Schlenther dürfte sich in kurzer Zeit Wien verlassen, er hat sich nur dem Wiener Oberhofmeisteramt als der ihm zugehörigen Behörde noch so lange zur Verfügung gestellt, bis ein geeigneter Nachfolger für ihn gefunden sein wird. Die Verhandlungen des Wiener Generalintendanten mit dem Direktor des Hamburger Schauspielhauses, Baron von Berger, hind ergebnislos abgebrochen worden; es scheiterte manmehr Verhandlungen mit dem Direktor des Kölner Stadttheaters, Dr. Martens-Kell, ferner mit dem Oberregisseur Dr. Sogemann-Plamborn und Max Grubb-Weinigen.

Auch Hermann Bahs wurde in den letzten Tagen in Betracht gezogen. Wie ferner aus Wien gemeldet wird, wird dieser von den Kandidaten für Schlenthers Nachfolger auch der Dichter von „Tantris der Rarr“, Ernst Harbt, genannt. — Es ist nicht ausgeschlossen, daß nach dem Weggang Schlenthers ein Provisorium eintritt, in dem die Regisseure Klingig und Hartmann die Amtsgeschäfte des Hoftheaters führen, wie seines Zeit Sonnentag nach dem Rücktritt Wibrandts.

Meta Illing †

In Frankfurt a. M. ist nach kurzem Krankenlager an Lungenerkrankung gestern Abend Meta Illing, die bekannte Schauspielerin, die in letzter Zeit vor allem auch als Grünberin des „Englischen Theaters“ hervortrat, verstorben.

Meta Illing wurde am 27. Februar 1872 als Tochter eines Wagenbauers in Berlin geboren. Sie ging 1891 zur Bühne und debütierte in Ulm als Agnes in den „Quintons“, war von 1894 bis 1896 am Schiller-Theater in Berlin engagiert, ging ans Vesting-Theater über, wo sie zuerst als Magda in der „Selma“ auftrat, um von hier nach Hamburg an das Thalia-Theater zu gehen. Seit 1900 nahm die Künstlerin kein festes Engagement mehr an und galterte in den letzten Jahren mit großem Erfolg in Amerika. Hier kam ihr auch die Idee zu ihrem „Englischen Theater“, mit dem sie in Deutschland in diesem Jahr während der Kaiserreise in Wiesbaden zuerst hervortrat. Erst vor wenigen Wochen galterte sie mit ihrem englischen Ensemble in Berlin. Der Tod kommt dem vielen Freunden ihrer lebenswichtigen, eleganten und so faktischen Persönlichkeit ganz unerwartet. Und mit ihr trauern auch die vielen Verehrer ihrer darstellerischen Kunst, die ihr in Deutschland wie im Ausland einen sehr geachteten Namen brachte.

Frau Operndirektorin. In den nächsten Tagen wird man in London zum ersten Male das Schauspiel erleben, in einem großen Theater eine Dame als Dirigentin auf die Bühne zu sehen. Miss Marjorie Slaughter, die Tochter des kürzlich verstorbenen englischen Komponisten Walter Slaughter, wird im Londoner Court-Theater die Premiere der Oper „Alice im Wunderland“, des letzten Wertes ihres Vaters, dirigieren, zu dem sie selbst ein melodisches Intermezzo beigetragen hat. Sie leitet dem die Probe; im schlichten weißen Kleide nimmt sie auf dem Dirigentenstisch Platz; wenn man sieht, mit welcher Sicherheit und Ruhe sie das Orchester in der Hand hat, überwindet der Zeuge bald sein Befremden über dies ungewohnte Bild.

Kunst und Wissenschaft.

Ein internationaler Museumsdieb.

Der Kriminalpolizei in Dresden ist es gelungen, einen internationalen Museumsdieb festzunehmen. Es handelt sich um den russischen Kunstmaier Georg Adrom, der in Dresden eine Wohnung an der Bürgerwiese hatte. Dort wurde gefast ein ganzes Lager von kostbaren Bildern und hervorragenden Kunstgegenständen aufgefunden. Unter diesen Gegenständen befand sich auch ein Originalgemälde von Dürer im Werte von 100 000 Kronen, das am

24. August 1908 aus dem Fürstlich Harrach'schen Museum in Wien gestohlen worden war; ferner ein kostbares Eisenblechrelief aus dem Fürstlich Liechtenstein'schen Museum in Wien und andere kostbare Wertgegenstände aus vielen Städten und Ländern. Dem Verhafteten sind wohl alle während der letzten Jahre vorgekommenen Museumsdiebstähle des In- und Auslandes zur Last zu legen.

Der Dieb ist gefänglich; er besaß einen falschen Paß, mit dem er während der Feiertage nach Rußland flüchten wollte.

### Hochschulnachrichten.

Der ord. Prof. der Rechtswissenschaft Geheimrat Mezei in Göttingen ist gestorben. Er war am 30. Dezember 1882 in Halle a. S. geboren und an der Göttinger Universität als ord. Prof. für römisches und bürgerliches Recht seit 1885 tätig. Dr. jur. Heinrich Höninger hat sich in Freiburg für römisches und deutsches bürgerliches Recht und freiwillige Gerichtsbarkeit habilitiert, für innere Medizin in Greifswald und der Oberarzt an der medizinischen Klinik in Breslau. Dr. med. Oskar Groß, Prof. Dr. Wolfgang Keller in Jena hat den Ruf auf den Lehrstuhl der englischen Philologie in Münster angenommen. Er wird hier Nachfolger von Prof. Kirckoff. Der Dozent Dr. Edward Lehmann in Kopenhagen hat den Ruf an die Berliner Universität als Nachfolger Weiderters angenommen. Er übernimmt eine Professur für Religionsgeschichte und Religionsphilosophie. Der an der Technischen Hochschule Charlottenburg als Privatdozent habilitierte Major v. B. Teufel wird die anfänglichen Vorlesungen in diesem Wintersemester nicht mehr abhalten können. Es behält die Professur im nächsten Semester das Stollig zu bezeichnen. Ueber welches Thema Major v. Parsona lesen wird, ist noch nicht bekannt.

Professor Ludwig Vieh in Berlin beging den 85. Geburtstag. In Danzig geboren, hat er an der Berliner Akademie und bei dem Porträtmaler Otto Hubert und diese Studien später bei Gleyre in Paris fortgesetzt. Als Maler ist er nicht oft hervorgetreten, dafür um so häufiger auf dem Gebiete der Illustration, auf dem ihm viele Auszeichnungen zuteil. Immer mehr aber raubte ihm die literarische Tätigkeit für ein künstlerisches Schaffen die Muße. Vielen eindrucksvollen Ereignissen hat er als Buchhalter beigewohnt, so der Pariser Weltausstellung von 1889, der Eröffnung des Suez-Kanals, dem Deutsch-Französischen Kriege im Hauptquartier des Kronprinzen. Dann sammelte er auf weiten Reisen Eindrücke, in Olympia, Maroffo wie in fast allen Ländern Europas. Als eifriger Chronist schrieb er die Geschichte des Vereins Berliner Künstler, die Biographien von Knaut und Perlemer. Schließlich hat er aus seinem eigenen Leben Erinnerungen aufgeschrieben, nur allem in dem Buche: „Wie ich Schriftsteller geworden bin“.

Fritz Zahn wurde auf seinen Antrag zu Ende März altershalber von seinen Amtspflichten an der Universität Breslau entbunden. Anlässlich seines Austritts wurde ihm der Stern zum Kronenorden zweiter Klasse verliehen.

## Provincial-Nachrichten.

### Weihnachten auf dem Brocken.

Wi. Auch der krummste Brodengipfel sah seine Weihnachtsfeier trotz schlechtem Wetter und meterhohem Schnee!

Ein Dutzend Touristen, Herren und Damen aus Berlin, Halle u. Um., feierten in den gastlichen Räumen des Brockenhotels Weihnachten, Christabend. Und sie hatten es nicht zu bereuen, die wackeren Brockensteiger: der Abend verlief in schöner Geselligkeit bei Musik- und Viedervorträgen — und köstlicher Bowle. Am Weihnachtstag und dem zweiten Feiertag konnte das Hotel viele Gäste begrüßen, die zu Fuß über den gefrorenen Schnee gestiegen oder mit Schiern angetrieben kamen. Die letzteren hatten es leichter und schöner, besonders am Freitag, da Tauwetter bereits seit fünf Tagen herrschte und die Schneemassen wegschmolz oder doch so aufweichte, daß der Wanderer oft bis zu den Hüften darin versank. In der Nacht zum Sonnabend und Sonntag war glücklicherweise Tauwetter eingetreten, doch vermochte die Sonne nicht recht die dichten Wolkenmassen und die noch bisherigen Schneemassen zu durchdringen, so daß es mit der Fernsicht ziemlich schlecht bestellt war. Am Sonnabend konnte man etwas Nachtreif beobachten, eben so letzte der obliegende Brocken-Drain nicht.

Die Winterporträte in den Heratären sitzen jämlich unter der Kalamität des Schneemangels und die erwarteten Weihnachtsfeierlichkeiten sind meistens ausgefallen. Das Winterporträt in Braunlage, das in dieser Woche, also vom 25. Dez. bis 2. Jan. stattfinden sollte, fiel aus und der von Magdeburg aus projizierte Extrazug konnte nicht gefahren werden. Braunlage und Schierke sowie die übrigen als Winterporträte bekannten größeren Harzorte haben übrigens zurecht viele hübsche Wintergäste, die ideale Rodelbahn in Braunlage ist immer ziemlich hoch frequentiert. Schierke kann eigentlich weniger als selbständiger Winterporträth gelten, es ist vielmehr der Zu- und Ausgangspunkt für Brockenbesteigungen und hauptsächlich Rodelausflug nach dem internationalen Publikum in — Gehrod und Zsunders.

Ebenfalls ist der Reisende, der eine weihnachtliche Wanderung im Harz unternimmt, voll auf seine Rechnung gekommen, denn die Winterpracht des Harzwaldes ist so überwältigend, daß sie selbst bei so ungünstigem Wetter, wie es leider zu Weihnachten der Fall war, für eine Reise entschädigt.

### Groß-Schönebeck.

Schönebeck, 28. Dez. Der Bezirksausflug in Magdeburg hat der Eingebung der im Kreisfeld I gelegenen Ortsgemeinden Grünwald und Eisenau in dem Stadtbezirk Schönebeck zugunsten.

(I) Schierke (Eibe), 28. Dez. Der Magistrat der Stadt Groß-Salze hatte bei der hiesigen Gemeindevertretung ersucht, ob der in früheren Jahren laut gemordete Wunsch, eine Vereinigung der beiden Gemeinden herbeizuführen, noch heute besteht. Die Gemeindevertretung hat in ihrer Sitzung den Antrag der Gemeinde Groß-Salze mit allen gegen 3 Stimmen abgelehnt und den Wunsch ausgesprochen, die Stadt Groß-Salze möge ebenso wie Groß-Salze Schritte tun, um eine Vereinigung mit Schierke herbeizuführen.

### Studentische Studienreise.

Jena, 21. Dez. Während der Sommerferien 1910 wird die Freie Deutsche Studentenschaft eine Studienreise nach England

unternemen, deren Vorbereiten schon so weit vorgeschritten sind, daß bezüglich der Ausführbarkeit der Reise kein Zweifel mehr besteht. Es ist gelungen, in London ein „Anglo-German Students Committee“ zu bilden, das sich die Annäherung der deutschen und englischen Universitätskreise zur Aufgabe gemacht und die Vorbereitungen zu einer Studienreise übernommen hat. Es wird sich nicht um eine Freundschaftsdemonstration mit großen Festlichkeiten, sondern um eine wirkliche Studienreise handeln.

— Nittleben, 28. Dez. (Goldene Hochzeit.) Der Bergbauinspektor Karl Dittmar feierte gestern mit seiner Ehefrau geb. Faust im Kreise von Kindern und Kindeskindern das letzte Fest der goldenen Hochzeit. Dem Jubilar wurde vom Dr. Sparsparat das Gedächtnis des Kaisers überreicht.

Wittlich, 25. Dez. (Das Ruchgepann vor Gericht.) Wohl selten kommt der Fall vor, daß vor Gericht Tiere zu erscheinen haben. Dies ereignete sich tatsächlich bei der letzten Tagung des hiesigen Schöffengerichts. In einer Privatklage wegen Verleumdung war die vom Anwalt beantragte Verurteilung eines Kuchengepanns zum Zwecke der Beweisnahme gerichtslässig beschlossen worden. Das Gericht sah in Wirklichkeit, denn zwei in der Nachbarschaft lebende Kühe, vollständig angeführt und vor einem Aderpflug gespannt, gaben dem Gericht auf dem Amtshofe Vorführungen. Ein in der Angelegenheit Beteiligter zeigte dann verschiedene Stellungen an dem Seilpann.

3. Freyburg (Anstalt), 26. Dez. (Ehrenbürger. — Abschiedspredigt.) In Anerkennung seiner hohen Verdienste um das kirchliche Leben unserer Stadt ernannten die städtischen Behörden Herrn Superintendenten Holzhausen zum Ehrenbürger. Die Ehrenurkunde wurde dem verdienten Geistlichen nach dem geliebten Vormittagsgottesdienste durch Magisterratsherr Schöke überreicht. — Am zweiten Weihnachtstage hielt Superintendent Holzhausen nach zwanzigjähriger gelehrter Wirksamkeit seine Abschiedspredigt; das Gotteshaus war bis auf den letzten Platz gefüllt.

# 1133

ist die Rufnummer

der

## Abonnements-

Abteilung der

## Saale-Zeitung.

Ballenstedt, 26. Dez. (Rauchergiftung.) In der Wohnung des Arbeiters Mertens, in der sich vier Kinder allein befinden, entstand Feuer, das zu einer völligen Verqualmung der Räume führte. In der Stunde land man die vier Kinder bewußtlos auf. Die vom Sanitätsrat Dr. Danziger vorgenommene Wiederbelebungsversuche hatten zwar Erfolg, doch ist heute früh eines der Kinder infolge Rauchergiftung gestorben.

(?) Seberleben, 26. Dez. (Goldene Hochzeit.) Heute feierte der Kolonial Friedrich Schlägel mit seiner Ehefrau das letzte Fest der goldenen Hochzeit. Der Jubilar steht im 80., die Jubilarin im 75. Lebensjahre. Möge ihnen ein fröhlicher Lebensabend beschienen sein.

# Eisdorf, 26. Dez. (Verjährtes.) Hier und in der Umgegend sieht man bereits die Wälder der Licht- und Kraftanlage der elektrischen Zentrale Ambsorf, auch sind bereits die Drähte gezogen. — Wegen Abbaues der Kohle im Tagebau der Grube des Rittergutshaus Wenzel-Tuchenthal wird ein Teil der Chausseestrasse zwischen Eisdorf und Ambsorf 1,3 und 2,1 etwas nach Norden verlegt, wodurch der Bogen in Wegfall kommt. Die Ausschlagsarbeiten dazu sind schon ausgeführt worden.

Wittlich, 25. Dez. (Unter dem Einfluß des Alkohols.) Vorgehört kam der Diensthof 6. vom Rittergut Beerendorf mit einem Schenkepann auf der Straße von Wittlich nach Beerendorf daher, als von drei betrunkenen Personen, die auf demselben Wege wanderten, man zum erstenmal in ihrer Trunkenheit am Boden mähten, ein auf Urlaub befindlicher Soldat, ein früherer Schenke des Rittergutes in Beerendorf, auf den Geheiß ihrer Jutrat und ihm mit seinem Seitenwagen und wurde heute mit der Wittlich zurückgeführt, wo er dann Aufnahme im Krankenhaus fand.

Heiligenstadt, 26. Dez. (Wander der Dreifachmaschine verstimmt.) Das zehnjährige Föderchen des Landwirtes und Schöpfen Saake in Kreuzberg geriet beim Drehen durch einen Unfall ins Wasser, das Schwingung der Maschine und konnte nur als verstimmteltes Leiche hervorgezogen werden.

Stadt-Weisfeld, 26. Dez. (Tot im Walde gefunden.) Der 70 Jahre alte Tagelöhner Johann Weber hatte sich dieser Tage mit einem mit Reisig beladenen Wagen von Weisfeld nach Kieselort begeben. Er war infolge des Glattschnees hingefallen und wurde heute tot im Walde zwischen Kieselort und Weisfeld aufgefunden.

.. Queblinburg, 26. Dez. (Die Errichtung einer Walderholungsstätte) ist nun so gut wie sicher, nachdem in der Stadtverordnetenversammlung das hierfür nötige Gelände unentgeltlich zur Verfügung gestellt worden ist. Das Grundstück, das eine Größe von etwa 4 Morgen hat, liegt im Altenburgforst, an der Waldgrenze gegenüber der Neuen Nöhle, etwa in halber bis dreiviertel Höhe des Berges. Lebensfalls wird nun mit der Abholung der Fläche, die mit 40jährigen Kiefern bestanden ist, nicht mehr lange gewartet werden, damit der Bau der Walderholungsstätte so gefördert wird, daß sie Ende Mai in Gebrauch genommen werden kann.

Wittenburg, 26. Dez. (Ein hochinteressanter Fund.) Im Besonderen für Forstleute, wurde vor einigen Tagen im Kollergang gemacht. Man fand dort in der Nähe von Volkmar's Kollern und verfallenen Zehnerden. Der eine Hirsch war bereits zerlegt, während ein Kinde noch lebte. Eine Angel machte aus seinem Leben ein Ende. Die beiden prächtigen Geweihe sollen präpariert werden und im Schloss aufgenommen werden.

Reichenhain, 26. Dez. (Eine diebstahlige Eifer.) In der Wohnung eines Bädermeisters wurde fortgesetzt Geld in

höheren Beträgen gestohlen, ohne daß es gelungen wäre, den Dieb zu ermitteln. Schließlich lenkte sich der Verdacht, nachdem wieder 180 Mark verschwinden waren, auf eine Witwe, die im Haus gewohnt war. Eine Durchsuchung der Frau förderte das Geld zutage; die Diebin hatte es im Jadenfuttel versteckt.

Deßau, 26. Dez. (Die Mitglieder der höheren Landesbehörden) haben dem scheidenden Staatsminister von Dallwitz als Zeichen ihrer dankbaren Verehrung ein Andenken überreicht, welches in einer Bronzestatuette des im Jahre 1907 errichteten Statuenbildes des Herzogs Friedrich I. im Luftgarten zu Deßau besteht. Oberregierungsrat Kümmler übergab als Vertreter der anwesenden Beamten das Andenken mit einer Ansprache, auf die der Staatsminister mit Worten des Dankes erwiderte.

(1) Jena, 25. Dez. (Ein überaus raffiniert angelegter Einbruchsdiebstahl) ist in der Refektorium des Weimar-Gesamthochschulgebäude ausgeführt worden, und zwar dem Anschein nach von jemand, der mit den dortigen Bahnpostverhältnissen genau vertraut ist. Denn obwohl dort nachts in verschiedenen Zeiträumen mehrere Güterzüge und Schlafwagenmotiven passieren, ist die Diebstahl nicht etwa von der Nacht, sondern von der Dämmerung, also unmittelbar vom Bahnsteig her, in den Wartesaal eingedrungen, indem er aus einer Fensterleiste ein kleines Stück herausnahm, dem Wirbel aufdrückte, das Fenster öffnete und dann einstieg. Er räumte nun in den Herkuleskabinen, die das Buffet reichhaltig bot, gründlich auf und hief namentlich Schinken, Gerstentrost, Mörse, für 70 Mk. Zigareten u. s. m. mitgehen, während er Geld, das sich auf Zählheften befand, liegen ließ. Der Diebstahl hat sich anscheinend nur für das Weimar-Gesamthochschulgebäude nichtig verproviantieren wollen.

Weimar, 26. Dez. (Ein fatales Mißverständnis) ist in einem allerdings hochbetagten Weimar-Besitzer hier passiert. Zur Abholung einer Leiche in der Leichenkammer besetzte er aus Versehen den Leichenwagen und die Träger nach derselben Hausnummer in der Marktstraße. Man kann es sich wohl leicht vorstellen, daß die betreffenden Leute erschrocken und ärgerlich zugleich waren, als man eine Leiche da abholten kam, wo Glück und Friede im Hause herrschte.

Meinungen, 24. Dez. (Schulbau.) Der Gemeinderat stellte zu einem Schulneubau nach den Plänen des Oberbauamts Freyde und des Bauamts Schubert den Betrag von 562.000 Mark aus den Kassenbeständen zur Verfügung.

Reiße, 26. Dez. (Falsche Dreimarkstücke.) die von den Leuten nicht leicht zu unterscheiden waren, sind schon seit längerer Zeit hier und in der Umgegend vereinzelt aufgetaucht. Dieser Tage nun sind wieder neue Falschstücke dieser Münze angefallen worden mit starkem Weingeist und dumpfem Klang, die bei genauem Zusehen auch dem ungebübten Auge auffallen müssen.

? Leipzig, 25. Dez. (Einbrecher) drangen zur Mittagszeit in das im Grundstück Jonsstraße 11 befindliche Wandelschiffgeschäft ein und stahlen einen Selbstbetrag von über 1900 Mark, sowie eine goldene Remontoir-Uhrwerk mit Replikations-Schlagwerk und Chronometer. Als Täter kommen zwei junge Leute in Frage, die in der Nähe gesehen worden sind und die sich stark verdächtig gemacht haben.

\* Leipzig, 26. Dez. (Ein Eis-Palast in Leipzig) steht schon im nächsten Sommer bevor. Das Grundstück des Café Bauer am Rokplatz ist käuflich in den Besitz des Inhabers des Café Bauer übergegangen. Der neue Besitzer will nun den gesamten Grundstücksraum zu einem Eishaus-Geländebau nach dem Entwürfen des Berliner Architekten umbauen. Die Eishaus wird zwei Haupteingänge, einen vom Rokplatz aus und einen von der Kurprinzstraße aus erhalten. Die Pläne sollen Anfang nächsten Jahres eingereicht werden und es ist zu erwarten, daß die Konzession zum Betrieb einer dergleichen Eishaus erteilt wird. Das Café Bauer mit Kasino und Bar bleibt in seiner bisherigen Neugestaltung erhalten und wird vom Besitzer in der bisherigen Weise weiter bewirtschaftet.

\* Leipzig, 26. Dez. (Die Lebensretterin.) Dem Fräulein Gretchen Schumann, die am ersten Pfingstfeiertag mit großem Mut und unter eigener Lebensgefahr eine Frau und ein Kind vom Tode des Ertrinkens aus dem Weissenflusse gerettet hat, wurde von dem König die silberne Rettungsmedaille verliehen. Die Auszeichnung wurde ihr an Antonsche durch den Polizeikommissar Dr. Wagner überreicht.

— Zittau, 26. Dez. (Mordversuch.) Auf dem Schloß Weibersdorf bei Zittau wurde ein Mordversuch verübt. Man fand den herrschaftlichen Ausfahrsieger, der gegenwärtig das Schloß allein bewohnt, mit schweren Verletzungen am Kopf beunruhigt im Bett liegen. Als Täter ermittelte die Gendarmerie den auf dem Gute bediensteten hiesigen Knecht Tiefsch, der auch bereits ein Verbrechen an demselben Orte begangen hat. Der Verletzte liegt hoffnungsvoll darnieder.

(Gretz), 26. Dez. (Schenkung.) Hier wurden zu Ehren des verstorbenen Privatiers Heinrich Albert von dessen Erben 15.000 Mark zu wohltätigen Zwecken gestiftet.

## Zustiftfahrt.

Paris, 27. Dez. Der Zustiftfahrer Rathmann erklärte in einem Interview, man habe ihm für seine Teilnahme an der Berliner Flugwoche 10.000 Mark angeboten. Er habe dieses Anerbieten zurückgewiesen und gebe nunmehr gerichtlich vorzugehen.

## Meteorologische Station.

	25. Dezember 9 Uhr abends	26. Dezember 7 Uhr morgens
Barometer Millimeter	753,7	754,4
Thermometer Celsius	0,9	0,8
Rel. Feuchtigkeit	82%	86%
Wind	SW 1	SW 4
Minimum der Temperatur am 25. Dez.: 4,7°C. Minimum in der Nacht vom 25. Dez. zum 26. Dez.: 0,0°C. Niederschlag am 26. Dez.: 7 Uhr morgens: 0,0 mm.		

	26. Dezember 9 Uhr abends	27. Dezember 7 Uhr morgens
Barometer Millimeter	751,5	750,6
Thermometer Celsius	5,6	6,2
Rel. Feuchtigkeit	80%	84%
Wind	SW 2	SW 4
Minimum der Temperatur am 26. Dez.: 5,6°C. Minimum in der Nacht vom 26. Dez. zum 27. Dez.: 5,1°C. Niederschlag am 27. Dez.: 7 Uhr morgens: 0,4 mm.		

## Wetter-Aussichten.

28. Dezember: Wind, teils aufklaren, frohig.  
29. Dezember: Still, um Nacht windig, Niederschlag.  
30. Dezember: Bewölkt, windig, nahe Null.  
31. Dezember: Stiller Wind, feucht, Niederschlag.  
1. Januar: Sturmig, Niederschlag, feucht.